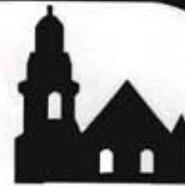




Unter dem Zeichen des Regenbogens

ABTEI DORMITIO, JERUSALEM

11. Rundbrief - Fest der Erscheinung des Herrn 1996



FRIEDE DURCH VERSTÄNDIGUNG

WORT DES ABTES

Liebe Verwandte, Freunde und Wohltäter!
Liebe Freunde meiner Gemeinschaft auf dem Berg Sion!

Nun ist es schon einige Zeit her, seit ich in unserer Basilika die Abtsbenediktion durch S.E. den Lateinischen Patriarchen, Michel Sabbah, erhielt.

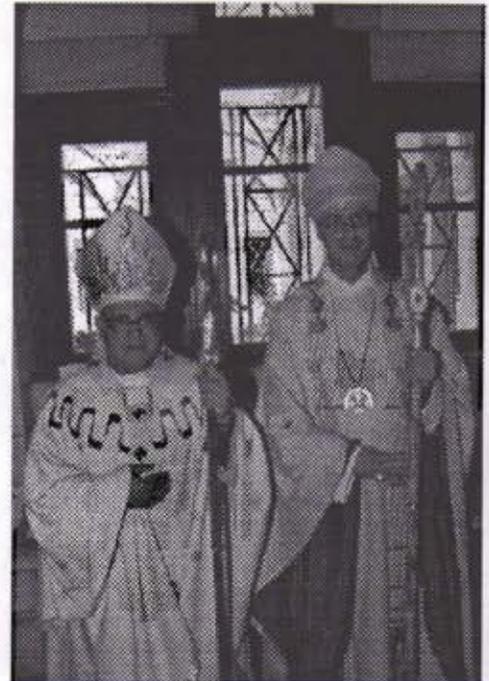
Es war ein sehr schönes Fest! Innerlich gestärkt durch ein paar besinnliche Tage bei P. Franz Jalics SJ, habe ich diesen Tag sehr bewußt und in großer Dankbarkeit begehen können. Ich danke Gott für Seinen Beistand, und ich hoffe und bete darum, daß ich meinen Dienst an unserer benediktinischen Gemeinschaft in der Dormitio und in Tabgha stets in Seinem Willen erfüllen werde. "Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn" - aus mir allein ist der Dienst nicht möglich!

Der Abtsstab - ein Geschenk meiner Heimatpfarrei - und mein Brustkreuz stehen im Zeichen des Regenbogenkreuzes. Es symbolisiert drei Bünde Gottes mit uns Menschen: der Regenbogen: Gottes Bund mit Noah und dem Menschengeschlecht; die zwölf Enden des Kreuzes: Gottes Bund mit Seinem Volk Israel am Sinai; das Kreuz: Gottes Bund durch Seinen Sohn Jesus Christus. Das Regenbogenkreuz mit seinen Zeichen der Treue Gottes zu uns Menschen ist für mich ein Zeichen der Hoffnung: Gott meint es gut mit uns Menschen. Er ist treu. Er ist barmherzig. Er ist unser Erlöser. Gerade in dieser Zeit des Gedenkens der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus erinnert mich das Regenbogenkreuz, daß alle Menschen in der erbarmenden Liebe Gottes sich geborgen wissen sollen. Und wir sind berufen, Seine Liebe in die Welt und zu den Menschen zu tragen. Ja, wir sind Gesegnete, um zu segnen. Das ist eine hohe und schöne Berufung, die wir annehmen und leben dürfen.

"Leben dürfen" auf dem Sion! Auch wenn ich erst seit dem 13. August im Land bin, so habe ich doch trotz der vielen neuen Eindrücke in unserer benediktinischen Gemeinschaft in der Dormitio schnell eine neue Heimat finden können. Die herzliche Bereitschaft meiner Brüder und die gute Atmosphäre in der Hausgemeinschaft haben mir das Ankommen leicht gemacht.

Gerne würde ich mehr bei und mit unseren Studenten und Studentinnen sein, an Vorlesungen oder Veranstaltungen teilnehmen oder gar an Exkursionen. Immer wieder bringt sich das Studienjahr auch in unser Leben ein, und das ist für uns alle eine schöne Bereicherung! Überhaupt lerne ich diese Einrichtung, die von P. Laurentius mit großem Engagement geleitet wird, sehr schätzen, und ich möchte sie unterstützen! Das Studienjahr ist für unsere Theologiestudenten/Innen eine große Chance, sich zu bilden in Theologie, Gesellschaftsleben und Spiritualität. Auch unseren benediktinischen Mitbrüdern in Trier danke ich, daß sie P. Laurentius für diesen Dienst freistellen.

In meinem ersten Jahr, d.h. bis Mitte August 96, werde ich allerdings häufiger in Deutschland sein, um meine Ausbildung zum Exerzitienbegleiter abschließen zu können. Einerseits ist dies eine große Chance, andererseits bin ich dafür nicht kontinuierlich in der Dormitio. Außerdem werde ich ein paar



Patriarch Michel Sabbah und Abt Benedikt Lindemann OSB am Tage der Abtsweihe

Wochen in England sein, um meine Englischkenntnisse aufzufrischen. Die Klostergemeinschaft von Dormitio und Tabgha stellt sich mit viel Verständnis darauf ein, wofür ich sehr dankbar bin.

Voll Dankbarkeit und guter Hoffnung sehe ich in die Zukunft, auch wenn unsere personelle Situation nach wie vor recht eng ist. Regelmäßig möchte ich mit unserem Klosterschwachs mehrere Tage im Monat nach Tabgha fahren, um in gutem Kontakt und Austausch mit den Schwestern und Brüdern zu sein (besonders mit unseren philippinischen Schwestern).

P. Remigius, den Erzabt Notker nach St. Ottilien zurückgerufen hat, möchte ich für seinen Einsatz in Tabgha danken! Danken möchte ich aber auch der Gemeinschaft von St. Ottilien, daß sie uns Mitbrüder ausgeliehen hat, um unsere Kommunität an dieser wichtigen heiligen Stätte zu verstärken. P. Winfried wird in Tabgha bleiben und unserem P. Hieronymus weiter zur Seite stehen. An der Arbeit von P. Remigius möchten wir anknüpfen und nach unseren Kräften Jugend-, Behinderten- und Erwachsenenarbeit in einem, dem Ort entsprechenden, maßvollen Umfang und mit dem Schwerpunkt Spiritualität aus- und aufbauen. Dabei danke ich besonders dem Erzbischof von Köln, Herrn Kardinal Meisner, für seine Unterstützung und seinen persönlichen Rat! Auch dem Verein vom Hl. Land, dessen Vorsitzender Kardinal Meisner ist, danke ich sehr für seine Zustimmung

meiner kurz dargelegten Vorstellungen auf der Vorstandssitzung in Köln im Oktober 95. Die Suche nach gelebter, erlernbarer und angeleiteter Spiritualität ist ja wirklich bei so vielen Jugendlichen offenbar. Sie kommen mir oft vor wie "Schafe, die keinen Hirten haben". Hoffen wir, daß wir mit inhaltlicher Arbeit, geistliche, christliche Werte am Ort der Brotvermehrung an viele junge Leute weitergeben können.

Der Verein vom Hl. Land hilft uns materiell dabei durch dringend erforderliche Baumaßnahmen, Erneuerungen und Ausbau sanitärer Einrichtungen für Behinderte, Anschaffung von Leichtbauhäusern und der Erweiterung des Gästehauses. In diesem Zusammenhang denke ich auch besonders an den Freundeskreis der Dormitio, der uns in den letzten Jahren immer wieder großzügig bei verschiedenen Projekten beigestanden hat. Ich freue mich über die gute Zusammenarbeit, wie ich sie schon erfahren durfte. Ich hoffe, daß der Freundeskreis auch die anstehenden konkreten Aufgaben mittragen wird. Denn es ist klar, daß wir allein es nicht schaffen können! Die Jugendarbeit in Tabgha wird von einer jungen Frau geleitet werden, die mit mir die Ausbildung zum Exerzitienbegleiter macht.

Die Stille, die jedem Gottsucher kostbar ist, ist auch für unsere Schwestern, die Brüder und unsere Gäste wichtig. In Tabgha sind die Räume der Stille in der Natur und zu bestimmten Zeiten in der Kirche Wesensmerkmal!

In der Dormitio stehen einige Veränderungen an, die ebenfalls vom Verein vom Hl. Land ausgeführt werden: die Krypta soll eine stille Andachtskapelle bekommen, wo aber auch kleine Gruppen Messe feiern können.

Zur Pflege der alten Brüder brauchen wir dringend eine Infirmerie und einen Aufzug; eine kleine Kapelle im Haus soll den Mönchen, Gästen, Angestellten und Studierenden Gelegenheit geben, zu jeder Zeit des Tages in Stille beten zu können, was ja durch die zahlreichen Pilgergruppen in der Kirche gar nicht möglich ist.

Aber alle Pläne und Gedanken drehen sich um den Wesenskern unseres Daseins in Dormitio und Tabgha: das Lob Gottes, Ökumene, Jugendarbeit, die wertvolle Einrichtung des Studienjahres, Klosterbewirtschaftung, die Betreuung der Pilgergruppen - das alles ist wichtig -. Aber es bleibt für mich und für unsere Gemeinschaft von Dormitio und Tabgha der wichtigste Auftrag Jesu: "Sucht zuerst das Reich Gottes, und alles andere wird euch hinzugegeben". Wenn das unser wirklicher Schwerpunkt und unsere dringlichste und vornehmste Aufgabe ist, dann brauchen wir uns um Wachstum und die Zukunft unseres Klosters auf dem Zion keine Sorge zu machen. "Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn" heißt mein Wahlspruch, und darauf setze ich alles.

Für alle Hilfe in geistlicher, materieller oder beratender Form möchte ich allen, auch im Namen meiner Brüder, danken! Viele sollten genannt werden, besonders auch im Freundeskreis der Dormitio und in den geistlichen Gemeinschaften, die sich mit uns und mit mir verbunden fühlen. Ich danke Ihnen und Euch allen und bitte Sie und Euch um weitere tatkräftige Unterstützung, denn ohne die helfenden Freunde nah und fern könnten wir nicht so zuversichtlich in die gemeinsame Zukunft von Dormitio und Tabgha blicken.

Danke für alle Bereitschaft und besonders für das fürbittende Gebet, das mich mit so vielen treuen Menschen verbindet. Ich wünsche uns allen, daß die weihnachtliche Zeit den Frieden in den Herzen aller Menschen vermehrt und daß im neuen Jahr das Heilige Land und die Menschen auf der ganzen Welt den Segen Gottes spürbar erfahren dürfen!

Es segne Euch alle der Herr vom Zion her!
Mit diesem Segenswunsch bleibe ich
Ihr und Euer

*Abt Benedikt mit
Altabt Nikolaus
Egenter während
der Weiheliturgie*



WORT DES ALTABTES

Als für 1979 in der Dormitio eine Abtswahl fällig war, und die Mitbrüder mich auf die Kandidatenliste aufnehmen wollten, habe ich nach ihren Wünschen gefragt. Es wurden mir drei Anliegen vorgelegt: 1) einen Vater für die Gemeinschaft, 2) geistliche Unterstützung, 3) Förderung der Ökumene, besonders mit den anderen christlichen Kirchen. Da ich von einem ökumenischen Kloster kam, wo ich neun Jahre Novizenmeister und acht Jahre Oberer war, habe ich das Angebot angenommen und versucht, diesen drei Wünschen zu entsprechen im Geiste der beiden heiligen Stätten der Urgemeinde und der wunderbaren Brotvermehrung, meiner Schwächen und Grenzen bewußt, aber in der Zuversicht auf Gottes Gnade. Als Oberer hat man auch Wünsche und Träume, deren nur wenige in Erfüllung gegangen sind. So hätte ich gern meinem Nachfolger eine zahlreichere und jüngere Gemeinschaft überlassen. Mit dem Heiligen Johannes Chrysostomus möchte ich aber sagen: "Dank und Ehre sei Gott für alles." Ja, danken möchte ich allen, zuerst meinen Mitbrüdern, auch denen, die nicht mehr da sind, unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Professoren, Studentinnen und Studenten, mit deren vielen ich über die Jahre noch regen Kontakt habe, unserem Patriarchen und den Amtsträgern der Jerusalemer Kirchen und Gemeinschaften, die uns ihre Freundschaft geschenkt haben, dem übergroßen Freundeskreis, besonders den Mitgliedern unseres Vereines, die in schweren Zeiten so viel Verständnis und Hilfe aufgebracht haben, dem Deutschen Verein von Hl. Land, sowie den vielen Wohltätern und den unzähligen Freundinnen und Freunden im In- und Ausland, davon ich nur Teddy Kollek namentlich aufführen will. Ohne ihre geistliche und materielle Unterstützung hätte ich mein Amt nicht ausüben können. Ich freue mich, daß die Dormitio so eine große Familie geworden ist, ein bescheidener Abglanz der Urgemeinde! Nun ein letzter Wunsch: Möge der Dormitio in der Perspektive des kommenden Friedens in unserem Land und Abt Benedikt leichtere Zeiten gegeben werden, damit die Dormitio und Tabgha das Charisma und den spirituellen Reichtum, die diesen beiden Orten inne sind, weiter entfalten können. Deshalb bitte ich alle, unseren Abt Benedikt voll und ganz zu unterstützen, in der Überzeugung, daß unsere Abtei seine besondere Berufung hat in dieser Stadt, in diesem Land, in der benediktinischen Konföderation und in der Kirche Gottes.

JERUSALEMER TAGE - Beobachtungen aus der Abtei

Die Dormitio Abtei hat eine exponierte Stellung in der Skyline Jerusalems und jeder Besucher in Israel kann sie auf der Rückseite des fünfzig Schekelscheines entdecken. Bei der Kontrolle am Flughafen in Tel Aviv kann es hilfreich sein bei der Frage, wo die Dormitio in Jerusalem zu finden sei, einen fünfzig Schekelschein zur Hand zu haben, um diesen vorzeigen zu können. Jede weitere Frage wird sich dann von selbst erübrigen. Gleich einem Wächter ragt der Turm der Abtei über die Altstadtmauern hinweg, geeignet um von hier aus Beobachtungen machen zu können.

Christen bilden die absolute Minderheit. Annähernd 2,5 % in dieser Stadt gehören irgendeiner der vielen christlichen Gemeinschaften an. Daher ist ökumenische Zusammenarbeit nicht nur ein akademisches Wort, gut genug für theologisch interessierte Zirkel, sondern zum Überleben notwendig. Die Frage nach der Konfession, kirchlicher Tradition oder dem Ritus steht nicht im Vordergrund, sondern ganz einfach die Frage: "Bist du Christ?" Es würde keiner verstehen, wenn man ihn fragte: "Bist du Protestant oder Katholik?"

Die Gebetswoche für die Einheit der Christen, die jeweils am Sonntag nach der armenischen Weihnacht (19. Januar) beginnt, ist zum ökumenischen Ereignis zum Beginn eines jeden Jahres geworden. Während einer ganzen Woche treffen sich jeden Abend Christen verschiedener Konfessionen, Traditionen und Riten jeweils in einer anderen Kirche zum gemeinsamen Gebet und anschließend zu einem kleinen Empfang, wo es zu Begegnungen mit verschiedenen Menschen und Gruppen kommt. Oft wirkt sich das dann noch bis in den Jahresalltag nach. Man begegnet sich in der Stadt, begrüßt sich und kommt hie und da zu Gesprächen. Nirgends auf der Welt wird es ein vergleichbares jährliches ökumenisches Treffen zwischen den West- und Ostkirchen, Lateinern, Protestanten, Anglikanern, Baptisten, Armeniern, Äthiopiern, Kopten, Syrern, Orthodoxen u.v.a.m. geben wie in diesen Tagen in Jerusalem. Vielleicht wächst hier am Ort des Ursprungs der Kirche die Einheit der Christen mit Hilfe des Geistes Jesu Christi wie selbstverständlich und wird früher oder später - wie einst - über diese Stadt in die Welt hinauswachsen.

Auf einer ähnlichen Ebene ereignet sich der "ökumenische Kirchentag", der jährlich von der Dormitio und der evangelisch-lutherischen Erlöserkirche hauptverantwortlich gestaltet wird. Am Tag vor dem Pfingstfest, am 3 Juni, konnten wir im vergangenen Jahr 1995 den sechsten "ökumenischen Kirchentag" begehen. Das Thema "Heile, was verwundet ist" wurde bewußt in Zusammenhang mit dem in Gang gekommenen Friedensprozeß aus der Pfingstsequenz gewählt. Langjährige Erfahrungen haben uns alle gelehrt, daß auf beiden Seiten - bei Israelis und Palästinensern - Wunden geschlagen wurden, die schwer zu heilen sind. - Es fehlt eine charismatische Persönlichkeit, die wie in Frankreich nach den beiden Weltkriegen Pax Christi gegründet hatte, um Franzosen und Deutsche miteinander

Gäste während der Abtsweihe in der Basilika der Dormitio Abtei



auszusöhnen. - So wurden am Kirchentag Schriftstellen mit Heilungsgeschichten ausgesucht und Orte besucht, wo Wunden geschlagen wurden bzw. geheilt werden. Eine Gruppe von TeilnehmerInnen begab sich am Nachmittag in die noch damalige Westbank, nach Betlehem, um mit palästinensischen Christinnen ein Schriftgespräch über Johannes 4, 1 - 26 " Die samaritanische Frau " zu führen. Jeder war eingeladen zu erzählen, wie die Geschichte auf ihn beim ersten Hinhören wirkte. Auffallend dabei war, daß europäische Ohren etwas anderes als palästinensische heraushörten. Die gleiche Geschichte aber verschiedene Erfahrungen: Für europäisches Empfinden berichtet uns diese Begebenheit, daß Jesus sich der Fremden zuwendet und uns einlädt, den Fremden nicht abzulehnen. Für die Palästinenserinnen war es eine eindeutige Befreiungsgeschichte: Jesus überschreitet Grenzen und anerkennt diese nicht mehr - nationale Grenzen, Grenzen der Tradition und Religion - , während die Samaritanerin sich von alten Traditionen emanzipiert.

Die Folge aus diesem Bibelgespräch wurde dann konkret. Ohne Genehmigung der Militärverwaltung durften Palästinenserinnen nicht nach Jerusalem fahren, um an diesem Abend am Abschlußgottesdienst in der Erlöserkirche teilnehmen zu können. Daher kam der Vorschlag, ob wir es wagten, sie ohne Passierschein mit nach Jerusalem zu nehmen. Das Schriftgespräch über die furchtlose Grenzüberschreitung Jesu und der Emanzipation der Samaritanerin hatte die TeilnehmerInnen so sensibilisiert, daß es einige wagten, die palästinensischen Teilnehmerinnen in ihren Autos über den israelischen Kontrollpunkt zu schmuggeln.

Die nachpfingstliche Zeit in der Dormitio war gekennzeichnet durch die Vorbereitung auf die bevorstehende Abtswahl. Am 4 August 1995 versammelte sich der Konvent um 9.00 Uhr unter dem Vorsitz des Abtprimas, Jerome Theisen, zur Wahl; schon kurz vor 10.00 Uhr verkündeten alle Glocken der Dormitio den MitarbeiterInnen und der ganzen Stadt Jerusalem, daß die Dormitio in P. Benedikt Lindemann aus Meschede einen neuen Abt bekommen hat.

Einige Tage später begann im August eine Konferenz der drei monotheistischen Religionen - Juden Christen und Muslimen - über die Bedeutung Jerusalems für die jeweilige Religion. Dieses Treffen, das von der Gemeinschaft San Egidio in Rom unter dem Vorsitz von Kardinal Roger Etchegaray vorzüglich organisiert worden war, machte allen TeilnehmerInnen deutlich, daß alle drei Religionen Jerusalem als "Heilige Stadt" ansehen, die von der jeweiligen Geschichte und Glaubenserfahrung her begründet ist.

Während für die Christen Jerusalem mehr ein Ort der Erinnerung und des Gedächtnisses ist, hat diese Stadt für Juden und Muslime eine fundamentale Bedeutung für ihren Glauben, auf die beide Seiten nicht verzichten können. Genau das wird bei den Verhandlungen über den Status Jerusalems in den kommenden Jahren der "springende Punkt" sein. Trotz aller Unterschiede war man sich darüber einig, daß auch in Zukunft für alle drei Religionen der freie Zugang zu den einzelnen

Heiligtümern garantiert bleiben muß. Vielleicht kann man sich auf den Nenner einigen: Jerusalem - eine Stadt, aber zwei Hauptstädte -.

Für alle katholische Kirchen - lateinischer Ritus, Melkiten, Maroniten, katholische Syrer, katholische Armenier, Chaldäer u.a.m. - bekam das Jahr 1995 sein Gepräge durch die Eröffnung der Synode am Vorabend des Pfingstfestes in Bet Jala bei Betlehem durch den Patriarchen, Michel Sabbah. Die Synode fällt in eine Zeit des Umbruchs im Lande und bedeutet für die Kirche eine Herausforderung, an der Zukunft mitzubauen. Der Patriarch nannte als Zielsetzung für diese Synode:

1. Die pastoralen Probleme der Ortskirche - schwindende Größen der Gemeinden durch Abwanderungen nach Europa oder Amerika, zu schwaches Selbstbewußtsein -.
2. Die Ökumene zwischen den einzelnen christlichen Kirchen und Gemeinschaften.
3. Der Dialog mit Juden und Muslimen.

Die Synode soll bis zum Jahre 2000 abgeschlossen sein und bedeutet schon einen Teil der inneren Vorbereitung der Ortschristen auf die 2000-jährige Geburtsfeier Jesu.

Aus diesem kurzen Überblick läßt sich ersehen, daß Hoffnungszeichen bei Christen aufkeimen, die um der Zukunft willen gepflegt werden müssen, um der Gefahr zu entgehen, daß in einigen Jahrzehnten das Land von Christen verblutet sein wird und die christlichen Stätten ohne Ortschristen zurückbleiben werden.

In diese weitaus positive Erfahrung des Jahres 1995 und die frohe Feststimmung anlässlich der Abtsweihe am 3. November, an der viele israelische und palästinensische Vertreter teilnahmen, platzte am späten Abend des 4. November die Nachricht über die Ermordung des israelischen Ministerpräsidenten, Yitzak Rabin. Wenn man in diesem Land vieles erwartet hätte, nur das nicht, daß ein Jude seinen Glaubensbruder aus Fanatismus ermordet. Keiner im Land war auf ein solches Attentat vorbereitet, auch wir nicht. Wenn - überhaupt - hätte man eine solche Tat aus vielen Vorurteilen heraus eher einem Palästinenser zugetraut. Es wäre aber nicht auszudenken, welche Folgen dies für die ganze Region hätte haben können.

In den Tagen nach der Ermordung hatte sich gleichsam ein Schleier von lähmender Ratlosigkeit über das Land ausgebreitet. Auch bei Palästinensern saß der Schock tief. In der israelischen Bevölkerung ist ein tiefer Riß zwischen Befürwortern und Gegnern des Friedensprozesses entstanden. / rdings hatte die Ermordung auch dazu beigetragen, daß die Friedensbemühungen auf allen Seiten wieder verstärkt wurden. Es gibt in dieser Region keine andere Wahl mehr als : FRIEDEN. Betlehem kann zu einem Zeichen dafür werden, nachdem es einige Tage vor Weihnachten die Autonomie erhalten hat.

So endete das Jahr 1995 für uns auf dem Zion und in Tabgha mit Signalen der Hoffnung für unsere und des Landes Zukunft.

Bruder Thomas Geyer OSB

Freundeskreis der Abtei Dormitio

Kommunität Venio
Döllingerstraße 32
D- 80639 München

Kontonummer: 2185555 bei LIGA-BANK
München
Bankleitzahl: 700 903 00

NACHRICHTEN

Begegnung Deutschsprachiger Benediktiner in Jerusalem

In diesem Jahr 1995 waren wieder 10 Mönche von verschiedenen deutschsprachigen Benediktinerabteien der Einladung des Abtes und der Mönche der Dormitio zur einer Begegnung mit der Stadt und dem Heiligen Land vom 26. Juni bis 21. Juli gefolgt. Dankenswerterweise hatte Pater Korbinian OSB von St. Peter in Salzburg die Leitung der Gruppe übernommen. Wir sind daher der Abtei St. Peter und ihrem Abt sehr dankbar, daß sie uns für diese wertvolle Arbeit einen ihrer Mönche zur Verfügung gestellt haben.

Wie im Jahr zuvor waren alle Teilnehmer für diese Möglichkeit, Jerusalem und das Heilige Land kennenzulernen, sehr dankbar. Neben Exkursionen, Gesprächen und verschiedenen Begegnungen, waren das gemeinsame Chorgebet und die Feier der Liturgie immer wieder zentrale Ereignisse, wofür die Brüder der Dormitio dankbar waren, in einer größeren Gemeinschaft von Mönchen für einige Wochen miteinander beten zu dürfen.

In diesem Jahr kam ein neuer Programmpunkt hinzu : eine dreitägige Exkursion zum Sinai, die einer kleinen Expedition gleichkam, da die Mönche noch nie dort waren und sie selbst versuchen mußten, organisatorische Fragen vor Ort zu klären. Nach ihrer Rückkehr waren alle so begeistert und äußerten sich einmütig, dieser Programmpunkt dürfe in Zukunft bei einer Begegnung von Benediktinern in Jerusalem nicht mehr fehlen.

Benediktiner deutschsprachiger Abteien und Klöster sind zu einer nächsten "Begegnung in Jerusalem" vom 19. Juli bis 09. August 1996 in die Dormitio Abtei eingeladen.

Leben in der Abtei

Das Leben in der Abtei wird zu einem Teil mitbestimmt durch den Gästebereich, der vom Ursprung der Gründung her ein wesentlicher Bestandteil der Dormitio ist: Aufnahme von Pilgern und Gästen. Gerade dieser Bereich ist in den letzten drei Jahren erheblich angestiegen und scheint auch in Zukunft zunehmen zu wollen. Oftmals besuchen täglich zwischen zweitausend (2000) bis zweitausendfünfhundert (2500) Pilger die Abteikirche, die Buchhandlung und unsere Cafeteria. Dieser Pilgerstrom bringt auch Probleme für das Angebot ausreichender Toiletten mit sich, die täglich gereinigt und gewartet werden müssen, was wenigen Besuchern bewußt wird und als selbstverständlicher Service hingenommen wird.

Neben diesem Pilgerbetrieb in der Kirche und ihrem näheren Umfeld ist unser Gästebereich von vielen Besuchern aus Deutschland sehr gefragt. Annähernd die Hälfte aller Anfragen aus Deutschland oder jetzt sogar aus anderen Ländern müssen wir ungern



Abt Benedikt mit Bruder Hilarion und Bruder Eduard

absagen. Wir werden in nächster Zeit nicht umhin kommen, uns Gedanken um die Aufstockung der Abtei oder sogar eines Neubaus für Gäste zu machen. Immer wieder geraten wir schon jetzt in "Konflikt" über Kloster- und Gästebereich. Wir erwarten in nächster Zukunft, daß junge Leute als Kandidaten in die Abtei eintreten wollen, und sind mit der Anzahl der Zimmer hart an die Grenze unserer Möglichkeiten gekommen. Sicherlich hat unser neuer Abt recht, wenn er immer wieder darauf dringt, daß wir stets ein bis zwei Zimmer für Klostergäste freihalten müßten; der Wille ist vorhanden, aber oft gelingt es einfach nicht. Man kann heute schon ahnen, was im Jahre 2000 zur Feier der zweitausendjährigen Geburt Jesu auf uns zukommen wird.

Aber alle diese Aufgaben und Arbeiten könnten wir nicht lösen und tun, wenn wir nicht unsere inländischen und deutschen Mitarbeiter hätten. Gerade ihnen sind wir zu Dank verpflichtet. Neben unseren MitarbeiterInnen im Pilgerbereich (Buchhandlung und Cafeteria), Garten, in der Küche, Hilfsdienste im Haus arbeiten mit uns z.Zt. Bernadette Wahl im hauswirtschaftlichen Bereich und Gisela Lohmüller in der Verwaltung. Beide leben jetzt schon über fünf Jahre in der Abtei und sind kaum noch wegzudenken; gerade ihnen müssen wir für ihre Treue zu uns dankbar sein. Übrigens feierte am Tag der Abtsweihe, am 03. November, Bernadette Wahl ihren 60-jährigen Geburtstag, so daß das Fest zu einem Doppelfest wurde und Bernadette durch eine besondere "Raketentorte" vor der ganzen Festversammlung durch den Koch geehrt wurde. Die weiteren Dienste z.B. an unseren alten Mitbrüdern, Br. Hilarion und Br. Eduard, werden von einem "Zivi" und Volontär wahrgenommen. Nur ihnen ist es zu verdanken, daß unsere "Altväter" immer topfit sind. Dankbar sind wir, daß ein junger Mann aus Hannover als Zivi seit Juli '95 die Dienste als Küster und Organist übernommen hat. Für uns Mönche bedeutet dies eine wesentliche Erleichterung bei den vielen Pilgermessen - in Stoßzeiten zwischen vier und sechs Pilgermessen täglich ohne das Konventsamt und die übrigen liturgischen Feiern der Abtei. Durch das Orgelspiel gewinnt natürlich die Feier der Liturgie der Mönche und besonders die Sonntagsgottesdienste, die zum größten Teil des Jahres von sehr vielen Pilgern mitgefeiert werden.

Trotz mancher Engpässe leben wir alle gerne in Jerusalem und versuchen unserer Aufgabe an allen Menschen, die uns besuchen, gerecht zu werden.

Mount Zion Award 1995

Alle zwei Jahre wird von der "BERG ZION STIFTUNG" der Mount Zion Award verliehen in Anerkennung von Initiativen, die zur besseren Verständigung zwischen den Religionen beitragen. Bei dieser Preisverleihung am Sonntag, dem 29. Oktober 1995, war im vergangenen Jahr auch wieder der Stifter des Preises, Herr Studienrat Pfarrer Wilhelm Salberg aus Essen, zugegen. Die Preisträger waren ein jüdisches Ehepaar, Yeheskiel und Dalia Landau, und ein palästinensisches Ehepaar aus Galiläa, Elias und Heyam Jabbour. Beide Ehepaare haben unabhängig voneinander Initiativen zur Versöhnung zwischen Israelis und Palästinensern ergriffen, indem sie sogar ihre Häuser dafür zur Verfügung stellten. Die Feier der

Preisverleihung verlief in einer entspannten und frohen Atmosphäre und wurde vom Studentenchor der Dormitio und unserem Organisten, Carsten Elsner, mitgestaltet. Der Preis war mit jeweils 10.000,-- Schweizerfranken dotiert. Dieser Preis bedeutet einen Beitrag zur Versöhnung zwischen den beiden Völkern, Israelis und Palästinensern.

Bruder Thomas Geyer OSB

GEMEINSCHAFT

Das wichtigste Ereignis im Gemeinschaftsleben war zweifelsohne der Abtswechsel, denn jeder Abt hat sein eigenes Charisma und gibt eigene Impulse dem Kloster. Da Abt Nikolaus nicht mehr kandidierte und aus der Mitte des Konvents kaum Möglichkeiten bestanden, mußten, wie es 1979 der Fall war, außerhalb Kandidaten gesucht werden. Unser Eigenrecht sieht vor, daß ein Mönch der Benediktinerkonföderation direkt gewählt werden kann, ohne zuerst postuliert zu werden. So wurden mehrere Kandidaten aufgestellt. Unter dem klugen Vorsitz des Abtprimas wurde am 3. August 1995 die Prozedur der Abtswahl aufgenommen, und am 4. August wurde P. Benedikt Lindemann aus der Abtei Königsmünster in Meschede zum Abt gewählt, bestätigt nach angenommener Wahl durch den Abtprimas und am 13. August in sein Amt in der Dormitio eingeführt. Für Abtprimas Jerome war diese Wahl seine letzte wichtige Amtshandlung, denn ein Monat später wurde er plötzlich vom Herrn in das himmlische Jerusalem gerufen. In seiner kurzen Amtszeit war der 1992 gewählte Abtprimas Jerome zweimal in der Dormitio, die als Einzelkloster in seiner Obhut steht. Für seine brüderliche Fürsorge und sein volles Verständnis unserer besonderen Lage sind wir ihm dankbar. Manche seiner Anregungen und Vorschläge werden wir nicht vergessen. Er hat uns Mut für die Zukunft gemacht. Die Abtsweihe wurde am 3. November durch den lateinischen Patriarchen Michel Sabbah ganz in deutscher Sprache vorgenommen in Gegenwart von mehreren Bischöfen und Äbten und

Die Preisträger des Mount Zion Awards mit Pfarrer Wilhelm Salberg und Abt Benedikt OSB



unter Beteiligung von über dreihundert Menschen aus allen Konfessionen, Christen, Juden und Muslime, Israeli und Palästinenser. Wie so oft in Jerusalem bei Festlichkeiten war es wie eine Vorwegnahme des in der Dormitio so beliebten Jesaiawortes: "Kommt, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn... denn von Sion kommt die Belehrung, aus Jerusalem kommt das Wort des Herrn "(2,3). In seiner Ansprache sagte der Patriarch: "Die Klöster, als Zentren des Gebetes, bilden ein unentbehrliches Element für unsere Diözese und für ihre Treue zu ihrem Missionszeugnis in diesem Land... Die Diözese benötigt der tätigen Gegenwart aller religiösen Kongregationen. Alle sollen "Kirche" sein.... Wir beten, daß dieses Kloster ein Zentrum des Gebetes und der Begegnung mit Gott und mit der Kirche, die in Jerusalem ist, bleibe." Es war ein Tag der Freude und der Hoffnung. Wer konnte ahnen, daß am folgenden Tag der Ministerpräsident Rabin ermordet würde!

Der neue Abt hatte als erste wichtige Handlung seines Amtes die Freude am Fest der Hl. Hildegard, 17. September, Br. Thomas Geyer zur feierlichen Profess aufzunehmen. Auch sind zwei Kandidaten für die Dormitio angekommen. Abt Benedikt hat P. Bargil Pixner, der von Tabgha in die Dormitio zurückgekehrt ist, zum Prior der Abtei ernannt. Br. Eduard hat sich erstaunlich rasch von seinem Oberschenkelhalsbruch erholt und hat seinen Platz in der Dormitio eingenommen. Auch Br. Hilarion geht es gut, nimmt, soweit er kann dem Gemeinschaftsleben teil und ist in liebevollen kompetenten Pflegehänden, wofür wir alle sehr dankbar sind.

Pater Nikolaus Egender OSB

RELIGION UND POLITIK

Unter diesem Leitthema sollte im 23. Studienjahr das UND voll zur Geltung kommen. Alles lief auch zunächst wie vorgesehen: Die Einführungswoche, die ersten Vorlesungen, die Sinai-Exkursion und wiederum Vorlesungen. Es schien so, als könne man diese Thematik ruhig und mit aller Distanz abhandeln. Lediglich zwei Gastvorlesungen ließen aufhorchen. Dann aber kam die Exkursion nach Galiläa.

Beim Morgengottesdienst am See erreichte uns die Nachricht vom Attentat auf Ministerpräsident Rabin. Alle waren geschockt und konnten es kaum glauben. War das nichts anderes als die Hinrichtung des Mannes, den ein

...dienjahr 1995/1996

Besuch des nabatäischen Heiligtums auf dem Gipfel des Sirbal (2020 m)



Jude einen "Friedensverbrecher" genannt hatte? In den folgenden Wochen wurde unser Leitthema zum Tagesgespräch in Israel. Der Attentäter berief sich auf den Willen Gottes, um seine Tat religiös zu motivieren. Offensichtlich hatten ihm Rabbiner eine jüdische Lehre weitergegeben, daß man auch einen eigenen Glaubensgenossen töten darf, wenn dieser andere Juden in Lebensgefahr bringt oder gar dem Tod ausliefert. Die Friedenspolitik Rabins bringe Juden in Lebensgefahr und liefere sie dem sicheren Tod aus, sagte sinngemäß der Attentäter. Das ist ein politisches Urteil. Die Zeitungen wurden zu Lehrbüchern über Religion und Politik. Es folgten Verhöre seitens der staatlichen Untersuchungskommission. Leute, die von ihr vernommen wurden, fühlten sich nicht selten politisch oder religiös belästigt. Religionsfreiheit und politische Freiheit gehören zu den Säulen des Staates Israel. Pluralismus und Toleranz werden groß geschrieben. Wo aber verlaufen ihre Grenzen? - Über diese Frage hatten wir im vorigen Studienjahr mit dem Leitthema "Toleranz" nachgedacht.

Die Aufmerksamkeit für die Auseinandersetzungen um das Attentat hat einen in jedem Studienjahr fälligen Klärungsprozess verschoben. Evangelische und katholische Studierende, die ihren akademischen Alltag (Mahlzeit, Wanderungen, Musik, Film- und Konzertbesuche bis hin zum Wäschewaschen) solidarisch miteinander gestalten, werden sich schmerzlicher als anderswo ihrer konfessionellen Trennung bewußt. Wiederum war es die Möglichkeit bzw. die Unmöglichkeit der Teilnahme an der Eucharistie, die sie auf ihre eigenen Konfessionen zurückverwies. Die Diskussion über den Amtsträger bei der Eucharistiefeier spitzte sich dahingehend zu, ob überhaupt ein Amt im traditionellen Sinn der Konfessionen zur Feier der Eucharistie nötig sei. Eine gemeinsame Agapefeier brachte keine für alle befriedigende Antwort. Dagegen vergewisserte ein Taufgedächtnisgottesdienst die Einheit in der Taufe. Die Gespräche gehen weiter, erhalten aber - wenigstens anfanghaft - weitere Partner in Gestalt von jüdischen Bekannten.

In diesem Jahr gibt es einen besonders guten Chor, der sich bei der Verleihung des Mount Zion Awards erstmalig auszeichnete und inzwischen manchen Gottesdienst - vor allem den bei der Weihe des neuen Abtes- und nicht zuletzt auch die Nikolausfeier erfrischend bereicherte.

Kurz vor Weihnachten wurde das 8000ste Buch der Bibliothek vom neuen System der Katalogisierung und Signierung erfaßt. Die Arbeiten gehen munter weiter.

Drei Wasserrohrschäden über den Büchergestellen und stetiges Wachstum des Bestandes halten den Wunsch nach einem Neubau lebendig.

Pater Laurentius Klein OSB



TABGHA - Siebenquell

BENEDIKTINERKLOSTER



Liebe Freunde von Tabgha!

In meinem Grußwort zum 9. Rundbrief Weihnachten 1993 schrieb ich Ihnen, daß ich zusammen mit meinen Mitbrüdern bemüht sein will, den vielen Besuchern von Tabgha einen Dienst zu leisten, durch den weiterbezeugt wird, was Jesus gelebt und gewirkt hat. Gute zwei Jahre haben wir nun - seit Januar 1995 durch fünf Benediktinerinnen von den Philippinen unterstützt - versucht, diesen Dienst zu leisten. Viele haben ihn dankbar angenommen und waren glücklich bei einem Kurzbesuch oder einem längeren Aufenthalt, bei Gottesdiensten in der Kirche oder in Dalmanuta, bei Begegnungen mit Jugendlichen, Behinderten und Gästen von überallher.

Wenn manche meinen, Tabgha habe die Türen geschlossen oder sei tot, so sollen sie sich sagen lassen, daß unsere statistischen Aufzeichnungen für das Jahr 1995 immerhin 1867 Gäste/Behinderte mit 10029 Übernachtungen ausweisen. Überdies feierten Pilgergruppen, deren Zahl im Vergleich zu den Vorjahren immer noch steigt, mit 44200 Gläubigen, 1358 Gottesdienste in Dalmanutha (während der kalten Zeit in der Kirche), und oft nahmen auch Gruppen sowie Einzelgäste von hier und der näheren Umgebung an unsern Gebetszeiten teil. Was ich unzählige Male hörte, formulierte der geistliche Leiter einer Gruppe in einem Brief vor einigen Tagen so:

"... Manchen ist erst im Abstand klar geworden, daß wir nicht nur in spiritueller Hinsicht, aber natürlich besonders in ihr, Unvergeßliches bei Ihnen erlebt haben." - Unvergeßlich bleiben auch mir die zwei Jahre, die ich hier mitgearbeitet habe. Zum 01.01.1996 bin ich wieder in mein Heimatkloster St. Ottilien zurückberufen, um eine neue Aufgabe zu übernehmen.

P. Remigius Rudmann OSB

JAHRESBERICHT DER BENEDIKTINERINNEN IN TABGHA

Vorgeschichte

Der Erzabt von St. Ottilien, P. Notker Wolf, hatte nach Tabgha am See Genesareth einen seiner Brüder, P. Remigius Rudmann, geschickt, um der Gemeinschaft der Dormitio personell zu helfen. Er fragte auch in unserer benediktinischen Gemeinschaft auf den Philippinen an.

Unsere Mutter/Generaloberin, Waldetrudis Cartalla OSB, erklärte sich nach Absprache mit dem Rat unserer Gemeinschaft bereit, fünf Schwestern an den Ort der Brotvermehrung nach Tabgha zu senden. So schickten sich fünf unserer Schwestern an, zuerst nach St. Ottilien in Deutschland zu gehen, um die deutsche Sprache zu erlernen. Wir sind den Benediktinern dort sehr dankbar für die Liebe und Fürsorge, mit der wir dort aufgenommen wurden.

Ankunft in Israel

Am 18. November 1994 landeten wir in Tel Aviv. Unsere Mutter war an unserer Seite als wir vom Abt der Dormitio, P. Nikolaus Egender, und seinen Begleitern empfangen wurden. Drei Wochen lang hielten wir uns in der Abtei Maria Heimgang auf dem Sion auf, nahmen am Gebet der Mönche teil und besuchten die hl. Stätten Jerusalems. Zusammen mit unserer

Generaloberin und Abt Nikolaus statteten wir auch einen kurzen Besuch in Tabgha ab, wo wir herzlich empfangen wurden. Die Arbeiter waren noch fieberhaft damit beschäftigt unser schönes Heim fertig zu stellen.

Unterzeichnung des Vertrags

Am Fest des hl. Nikolaus, dem 6. Dez 1994, kam unsere Schwesterngemeinschaft mit dem Benediktinerkonvent zu einer Sitzung zusammen. Dabei waren gegenwärtig: Abt Nikolaus Egender, P. Vinzenz Mora, P. Remigius Rudmann, Mutter Waldetrudis Cartalla und wir fünf Schwestern: Sr. Mary Eleonor Barangot, Sr. Adelle Ferolin, Sr. Mary Aracoeli Escurzon, Sr. Mary Stephen Cosadio und Sr. Mary Felicity Hagonoy. Der Vertrag zwischen der Abtei Dormitio und unserer Gemeinschaft wurde besprochen und von dem Abt der Dormitio und unserer Generaloberin unterzeichnet. Es war eine feierliche and frohe Veranstaltung, denn einerseits war es gerade der Namenstag des Abtes und andererseits der Anfang der Gegenwart unseren Ordens, der Benediktinerinnen vom Eucharistischen König, im Heiligen Lande.

Ankunft in Tabgha: Am Heiligtum der Brotvermehrung

Am 10. Dezember 1994 brachen wir nach Tabgha auf. Als wir den See Gennesaret erreichten, waren wir voll Bewunderung für die Schönheit der Landschaft und fühlten tief in uns die Gnade der Sendung. Natürlich fühlten wir uns auch in einem ungewohnten Land. Wir wußten nicht, was unser Leben in Tabgha für Formen annehmen würde.

Als wir jedoch dort ankamen, erwartete uns die Gemeinschaft von Tabgha, unter der Leitung von P. Remigius Rudmann, mit offenen Armen und hieß uns mit Blumen und Gebeten Willkommen. Der feierliche liturgische Empfang in der Kirche, wobei P. Hieronymus Brizic den 24. Psalm rezitierte und Frau Dr. Erna Seidl die Orgel spielte, und die Willkommen-Plakate am Eingang des Gästehauses, bleiben in unseren Herzen in dankbarer Erinnerung. Während unser Klostergebäude noch in Vorbereitung war, wohnten wir im Gästehaus. Wir teilten unsere Mahlzeiten mit den Mönchen, genossen zum ersten Mal die arabischen Speisen des einheimischen Koches Ibrahim und kosteten die wunderbaren Früchte der Tabgha-Farm. Wir fühlten uns bald eins mit der Gemeinschaft. Es war ein kalter Dezember, doch wir gewöhnten uns allmählich daran. Wir beschäftigten uns mit Nährarbeiten, machten die nötigen Einkäufe für unseren neuen Konvent, putzten und feigten in Vorbereitung auf die Einweihung.

Hauseinweihung

Am 1. Januar 1995 wurde unser Heim von Abt Nikolaus Egender eingeweiht. Besonders freute uns, daß auch der Erzabt P. Notker Wolf daran teilnahm, der eigens zu diesem Anlaß von Deutschland gekommen war. Mönche von der Dormitio, benachbarte Franziskaner und Schwestern, die herbeigeeilt waren, freuten sich mit uns. Erzabt Notker sprach zum Evangelium der Heimsuchung Mariens, wie Mariens Besuch Freude und Hingabe ausstrahlte; so soll es auch unsere Gegenwart tun. Benediktinische Gastfreundschaft soll aus diesem Hause ausgehen. P. Remigius betonte, daß es an diesem Ort der Brotvermehrung für dieses Kloster keinen passenderen Namen gäbe als "Heim des Eucharistischen Königs".



Abt Benedikt mit den Benediktinerinnen vom "Eucharistischen König" in Tabgha.

ser Apostolat

Sobald die Zeremonien vorüber waren, übernahmen die verschiedenen Schwestern ihre Aufgaben: die Kirche und Sakristei, die Küche der Mönche, das Gästehaus und der Gästebetrieb, das Pilgerbüro und das Schwesternkloster.

Doch neben all diesen Einzelaufgaben haben wir das Apostolat der PRÄSENZ: Dazusein für die vielen Pilger, die diesen hl. Ort besuchen, gemeinsam mit den Mönchen zu BETEN und zu ARBEITEN. Während ihres Besuches am 5. Juni 1995 hat unsere Generaloberin einige personelle Veränderungen vorgenommen.

Die Aufgabe

Gott selbst zeigt uns den Weg, den er uns führen will. Wir alle haben unsere mat, unsere Gemeinschaft und unsere Lieben verlassen um zu diesem neuen Aufgabenfeld zu kommen. Die Heilsgeschichte ist eine Geschichte des Aufgebens und des Neuanfangens. Auch in unserer religiösen Berufung ist es nicht anders: es gilt aufzugeben, nachzufolgen und neue Wege zu gehen. Jesus selbst ist uns darin vorangegangen. Auch wir fünf philippinische Schwestern, die jetzt hier am See unseres Herrn gelandet sind, gehen diesen Weg. Wir sind glücklich, ja fühlen uns privilegiert, hier zu beten und zu arbeiten, wo Jesus selbst gewandelt ist, gebetet und gepredigt hat. Da wir hier an einer so heiligen Stätte leben dürfen, sind wir gefordert in Heiligkeit zu wachsen. Unser Dasein hier soll ein Zeugnis sein allen mit denen wir in Arbeit verbunden sind, besonders auch für die vielen Pilger, die in großen Scharen dieses Land besuchen. Sie sollen etwas spüren von Jesu Güte und Menschenfreundlichkeit, die heute auch hier noch weiterlebt und hinüberreicht in das nächste Leben.

Wir sind erfüllt von Freude und Enthusiasmus. Pilger aus aller Welt kommen an uns vorbei: ein Bild der verschiedensten Rassen und Nationen spiegelt sich in ihren Gesichtern. Ihnen allen zu Diensten zu sein, freuen wir uns, wenn auch nur durch unser Dasein, ein gutes Wort, ein Lächeln. In den verschiedensten Sprachen singt man und betet man in der Basilika und drunten in Dalmanuta am See, wo die Pilger so gerne sich zum Gottesdienst versammeln.

Für das Jahr 1995 hatten wir dort 1050 Messfeiern mit ungefähr 44200 Pilgern. Unser Gästehaus hatte 925 Gäste mit 4175 Übernachtungen und "Bet Noach" diente als Unterkunft 942 Gästen (5854 Übernachtungen), zumeist Behinderte, doch auch anderen Jugendlichen und Älteren.

Ein Jahr ist nun vergangen seit wir in Tabgha angekommen sind. Es war ein Jahr, in dem uns Gott so reichlich mit Gnaden beschenkt hat. Dies war erst der Anfang, und wir gehen zuversichtlich voran in unserer Arbeit im Dienst des Herrn. Hoffnungsvoll schauen wir in die Zukunft zu einem noch fruchtbareren Apostolat und einem noch erfüllteren Leben im Dienste des Volkes Gottes hier in diesem von Ihm gesegneten Teil der Erde.

Für unsere ganze Kongregation der Benediktinerinnen des Eucharistischen Königs ist unser Dasein im hl. Land von großer Bedeutung. Dabei müssen wir so vielen, die uns mit Rat und Tat beistanden, zutiefst dankbar sein. Unser Dank gilt besonders den Oberen der Abtei St. Ottilien und der Dormitio, dem lokalen Oberen P. Remigius und den anderen Mönchen, dem Verein vom Hl. Lande und unserer guten Generaloberin, Mutter Waldetrudis.

Tabgha, der "einsame Ort des Herrn" ist uns ans Herz gewachsen. Wir schließen unsere Hände im Gebet mit dem neuen Abt der Dormitio, P. Benedikt Lindemann, für ein neues Kapitel im Leben von Tabgha, und sind offen für seine Pläne für dieses "Paradies" von Galiläa.

Schwester M. Aracoeli Escurzon OSB, Oberin
(übersetzt von P. Bargil Pixner, Prior)